

Wenn die Nadel durch die Rille läuft

Immer mehr Musikfreunde erkennen in der Schallplatte den ursprünglichen Wert des rituellen Musikhörens

VON TIM HOFMANN
UND MANDY FISCHER

Je mehr Musik in Dateien entseelt wird, desto trotziger reagieren Tonträger-Freunde. CD? Das war gestern. Wer Wert auf richtig guten Klang legt, entdeckt die Schallplatte wieder – und mit ihr meist eine wunderbare Welt. Nicht nur, dass man auf dem Gebraucht-Markt oder in der eigentlich längst weggepackten Plattensammlung verschollene Schätze günstig wiederentdecken kann – Schallplatten haben einen Vorteil, der einst als vermeintlicher Nachteil vorschnell wegrationalisiert wurde: Die Vinyl-Scheiben ritualisieren das Musikhören. Dass es mehr braucht als ein paar gedrückte Knöpfe oder gar nur ein paar beiläufige Mausclicks, um mit einem Plattenspieler Musik erklingen zu lassen, macht die Klänge bewusster. In den meisten Wohnungen sollte man sich nicht bewegen, sonst springt die Nadel. Und wenn einem ein Stück oder eine Stelle nicht auf Anhieb gefällt, zwingt einen die Platte zum Weiterhören, wobei man nicht selten wunderbare Musik für sich entdeckt. „Grower“ nannte man früher einmal solche Durchhänger-Stücke auf einem Album: Lieder, die sich mit jedem Hören mehr und mehr entwickeln, bis sie zu heimlichen Favoriten werden. Platten-Fans können sich ewig über solche Feinheiten ihrer Sammlungen unterhalten. MP3-Hörer klicken an ihrem Computer einfach weiter, sobald es mal einen Takt lang scheinbar langweilig wird.

Vorbei ist mittlerweile auch die Zeit, in der nur HiFi-Angeboter mit präzisionsmechanischen Hochtechnologie-Plattenspielern der Preisklasse um die 10.000 Euro zentimeterdicke Vinyle auflegen oder die schwarzen Scheiben höchstens von DJs für ihre Mix-Arbeit genutzt werden. Auch bodenständige Rockfans holen immer häufiger ihren Plattenspieler aus dem Keller. Und Klassikfreunde entdecken, was für hohe Qualität Amiga eins massenweise gepresst hat. Denn gern wird vergessen: Bis Anfang der 90er waren Schallplatten-Ausgaben aktueller Alben ja durchaus normal. Es gibt



Plattanhören ist ein genussvolles Musik-Ritual.

–FOTO: SEBASTIAN WIDMANN/DDP

millionenfach in den Haushalten Michael Jacksons „Thriller“, Bruce Springsteens „Born in the USA“ oder Pink Floyds „Dark Side of the Moon“ oder Mozarts „Zauberflöte“ auf Vinyl. Das regt letztlich auch die Branche dazu an, weiter Schallplatten zu pressen. Man muss gar nicht so sehr suchen, um von aktuellen CDs auch Vinyl-Versionen zu erfeilschen.

Schallplatten erfreuen sich daher auch bei der jungen Generation ungebrochener Beliebtheit. Die 20-jährige Opernsängerin Michéle Rödel bevorzugt den „direkten, lebendigeren Klang“ aus ihrem recht herkömmlichen Plattenspieler ebenso wie der Stollberger Techno-Freak

Carsten Haupt. Letzterer hat aus seiner Leidenschaft mittlerweile sogar einen Beruf gemacht: In Stollberg betreibt er eines von noch vier Presswerken in Deutschland. Und das Geschäft seiner Firma Celebrate Records brummt. Die Produktion ist in den letzten drei Jahren von 5000 auf 80.000 Stück im Monat gestiegen, die Firma plant bereits eine Erweiterung 2,7 Millionen Euro.

Der 33-jährige Haupt hat gemeinsam mit seinem Partner Frank Kirschner dabei eigentlich aus der Not eine Tugend gemacht: Die beiden Songtexter, Schreiber und Produzenten wollten ihre Musik vor einigen Jahren auf die geliebten

Schallplatten pressen. Das ging aber nur in Tschechien, und mit der Qualität der Scheiben war das Duo nicht zufrieden. Haupt und Kirschner recherchierten im Internet, was zu einer Pressmaschine gehört und haben sie selbst gebaut. Nach Großaufträgen aus Europa will Celebrate Records jetzt von 13 Arbeitskräften, zurzeit im Zwei-Schicht-System, auf 20 aufstocken, darunter 4 Lehrlinge. Denn das Unternehmen sorgt für Gourmet-Nachwuchs und hatte bereits zwei Vinyl-Presser ausgebildet. Bereits zu DDR-Zeiten, als es nur das Amiga-Presswerk in Babelsberg gab, war dieses ursprüngliche Berufsbild mit der CD verschwunden.